

**Bernd Kaufmann, Eckhard Reisener, Dieter Schwips, Henri Walther:
Der Nachrichtendienst der KPD 1919-1937**

Berlin: Dietzverlag 1993, 462 S., DM 45,-

Die vier Autoren, zwischen 1935 und 1943 geboren, waren bis zur Wende hochrangige Mitarbeiter des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), also Insider. Sie haben, bis auf Schwips, den Jüngsten, als Juristen bzw. Gesellschaftswissenschaftler Lehrtätigkeiten an der Humboldt-Universität zu Berlin bzw. an der Schule der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS ausgeübt. Im Vorwort deuten sie an, was ihr Motiv für die Publikation ist: eine Art Abrechnung mit Walter Ulbricht. Der lieferte, von Pieck bestärkt und bald von Franz Dahlem unterstützt, 1936 in Moskau Hans Kippenberger (1898-1937) ans Messer, den ehemaligen Chef der unter dem Decknamen "militärpolitischer Apparat der KPD" figurierenden Organisation. Kippenberger hatte in Ulbricht eine Gefahr für die Partei gesehen.

Gegenstand des Buches ist der KPD-Nachrichtendienst (zur Bezeichnung s.S.99, Anm.1), der ursprünglich als Abwehr gegen innerparteiliche Spitzel gedacht war, dann aber als Informationsdienst gegen SPD und freie Gewerkschaften sowie mehr und mehr der Überwachung der KPD-Mitglieder und der Spionage für die Sowjetunion diente, der also der Vorläufer der Sicherheitsdoktrin der SED und des MfS war. Seine heute noch plausible Legitimation ließe sich wohl allein aus der Funktion im kommunistischen Widerstand gegen das Dritte Reich ableiten. Als innerparteiliches Terrorinstrument reichte seine verhängnisvolle Rolle bis ins Moskauer Exil des Hotel Lux. Schon in der Weimarer Republik erfüllte ein Teil seiner Aktivitäten strafrechtliche Tatbestände nach § 109f. StGB.

Ihrer Herkunft nach betrachten die Verfasser den Dienst aus einer durch die Umstände gebotenen gemäßigten Distanz. Viele ihrer Formulierungen verraten jedoch die Niederschrift und das Denken in den Zeiten des MfS, wo Teile des Buches bereits als "Forschungsberichte" mit dem Charakter "Geheimer Verschlusssachen" vorlagen. Stilistisch verräterisch ist z.B. der Satz: "Der gesellschaftspolitische Umbruch und die dadurch ausgelöste Auseinandersetzung mit kommunistischer Politik, Geschichte und Tradition sowie auch mit persönlicher Vergangenheit und Verantwortung erweiterten und schärften den Blick für vielfältige Problemstellungen und veranlaßten eine kritische Überprüfung bisheriger Standpunkte" (S.11). In Anbetracht der derzeitigen Diskussion um die Stasi-Akten appellieren die Autoren an die Leserinnen und Leser, Hinweise und kritische Kommentare zu ihrer Edition zu liefern. Denn: "Auch der Wahrheitsgehalt der von ihm [KPD-Nachrichtendienst; K.K.] beschafften Informationen bedarf weiterer Überprüfung" (S.11).

Jedem Kapitel stellen die Autoren einen historischen Überblick in Kursivschrift voran. In diesen Passagen scheint die Tendenz der KPD-Versionen

immer wieder durch. So bei der oft widersprüchlichen Beurteilung der Zustimmung der SPD zu den Kriegskrediten (s.S.12), der "Vereinigung der KPD mit großen Teilen der USPD" (S.16), des Eintritts der SPD in das Kabinett Stresemann und der putschistischen Taktik der KPD in dieser Ära (s.S.59ff.), der Rolle der Gruppe um Ruth Fischer und Ulbrichts im Prozeß der Bolschewisierung (s.S.95ff.), der Tolerierungspolitik der SPD seit 1930 (s.S.171ff.), des unreflektierten Referats der "Sozialfaschismus"-Parole (s.S.174f.) usw. Andererseits wird die Politik der KPD immer wieder kritisch beleuchtet, wenn ihre Entscheidungen "in einer Atmosphäre des radikalen und fanatischen Utopismus" (S.13) fallen, wie z.B. wenn "Gewicht und Folgen der Ruhrkrise" (S.58) von 1923 anfangs "möglicherweise" unterschätzt worden seien, ihr Kurs "in die Sackgasse" (S.95) geführt habe, unter dem Druck der Komintern ein linksradikaler Kurs eingeschlagen und Opponenten ausgeschlossen worden seien (s.S.173) sowie gravierende Unterschiede von SPD und bürgerlichem Lager durch die Parteiführung (s.S.176 u. 267) verwischt wurden.

"Parteilichkeit" stößt gelegentlich auch beim Arrangement der Illustrationen auf. Etwa wenn (nach S.32) SPD-Scheidemann mit Pickelhauben tragenden Militärs neben Bildern von revolutionären Arbeitern figuriert oder (nach S.240) ein Bild der SPD-Politiker Löbe, Hilferding und Otto Braun im Smoking (Februar 1929) Fotos von jungen Arbeitslosen (1930) und streikenden Mietern (1932) gegenübergestellt wird. Wer solche beabsichtigten oder unbeabsichtigten strukturellen Parteilichkeiten erkennen kann, wird den materialreichen Band als dokumentierende Zusammenfassung von im großen und ganzen durch die Arbeiten von Siegfried Bahne, den die Autoren nicht zitieren, und Hermann Weber bekannten Fakten nützlich finden. Sensationell Neues - etwa in Ergänzung zu der Studie des Zeitzeugen Franz Feuchtwanger (IWK 4/1981) - sollte nicht erwartet werden. Nichts findet man auch über Willi Münzenberg. Den jüngst breitgetretenen "Fall Wehner" behandeln die Autoren durchweg positiv, d.h. sie entlasten Wehner eher (z.B. S.289, 313, 333 u. 391ff.) gegenüber manchen Interpretationen, wie der von Reinhard Müller, durch einfache Überprüfung der Chronologie von Ereignissen.

Relativ wenig enthält das Buch über den Vertrieb illegaler Schriften (vgl. z.B. S.431). Hier wie auf Grund von Hinweisen über die Beobachtung von Emigrationsgruppen (s.S.427) eröffnet sich vertiefender Forschung ein weites Feld, das die auf den Machtkampf innerhalb der KPD orientierten Autoren nicht beackert haben. Ein Gewinn wäre gewesen, wenn der Band einen Index der häufig wechselnden Decknamen enthielte, die im Register jeweils den Klarnamen beigelegt worden sind.

Kurt Koszyk (Dortmund)